

Drei bedeutsame Werke der Sakralkunst aus kirchlichem Besitz *

von Ernst Günther Grimme

Eine Aachener Barockmonstranz aus Sittard

Katalognachtrag II zur Ausstellung

»Die großen Jahrhunderte

der Aachener Goldschmiedekunst« (1962).

In der der hl. Katharina geweihten Kirche des ehemaligen Augustinerklosters in der Pontstraße findet sich ein Stiftungsdenkmal des Dr. phil. et med. Nikolaus Wilhelm Beckers. Ein Marmorrelief zeigt den Verstorbenen in einer Landschaft kniend. Der Himmel hat sich aufgetan, und man sieht Maria, die von der hl. Dreifaltigkeit gekrönt wird. Zwei Putten halten das Familienwappen. Eine Inschrift auf einer von zwei weiteren Engeln gehaltenen Muschel besagt, daß der »Hochgelehrte Herr Nicolaus Guilielmus Beckers, Baron von Walhorn des allerdurchleuchtigsten römischen Kaisers Leopoldi Medicus« im Jahre 1688 einen Altar zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Himmelskönigin Maria gestiftet hat. Nikolaus Wilhelm Beckers war also, wie die Inschrift aussagt, Leibarzt Kaiser Leopolds I. Er stand bei ihm in hoher Gunst, da er es war, der dem Kaiser zu einer dritten Ehe riet, aus der der sehnlichst erwünschte Thronfolger hervorging. Nach der Geburt des Kindes, des späteren Kaisers Joseph I. wurde Beckers mit dem Titel eines Freiherrn von Walhorn ausgezeichnet und in den Adelsstand erhoben. Kinderlos ist er am 14. März 1705 gestorben und wurde im Stephansdom zu Wien beigesetzt.

Zu der Altarstiftung, von der die Denkmalinschrift in der Nordwand der Klosterkirche St. Katharina berichtet, hat offenbar auch eine Monstranz gehört, die heute im Besitz der katholischen St.-Peters-Kirche in Sittard ist. Anlässlich der Ausstellung »Barockes Silber aus rheinischen Sammlungen« wurde das kostbare Stück als »Kunstwerk des Monats« erbeten. Die Monstranz ist silbervergoldet, mißt 81,5 cm in der Höhe und hat eine Fußbreite von 24 cm. Der Sockel hat die Form eines Achtpasses, in dessen Segmenten religiöse Embleme sowie die gravierten Figuren der hl. Elisabeth und Clara erscheinen. Auf den rückwärtigen Paßsegmenten wird das Wappen des Stifters von der Inschrift begleitet: »Nicolaus Guilielmus Beckers Liber Baro de Walhorn 1688« Cherubsköpfe, Früchte und Blätter zieren Schaft und Nodus. Im Gegensatz zu den barocken



Sonnenmonstranzen, in denen gleißende Strahlen von der eucharistischen Sonne ausgehen, handelt es sich bei unserem Ziborium um eine Zylindermonstranz, deren Ostensorium auf beiden Seiten von gedrehten Säulen begleitet wird. Spätere Figuren der hl. Rosa und des hl. Nepomuk sind in die von den Säulen gebildeten Baldachine eingestellt. Die Bekrönung wird von einem ebenfalls nicht ursprünglichen Kreuz, das sich über einer Weltkugel erhebt, gebildet. Sie hat den Platz einer Erlöserfigur eingenommen, die sich heute im Museum in Maastricht befindet. Die Apostel Petrus und Paulus erscheinen als Verkünder der göttlichen Lehre zur Linken und Rechten des Heilszeichens.

In schöner Deutlichkeit erkennt man unter dem Fuß der Monstranz den Stempel der Aachener Stadtbeschau. Das zwiefach erscheinende Meisterzeichen zeigt ein Künstlersignum, das sich vielleicht in die Buchstaben PVR auflösen läßt. Sicherlich darf man an die Goldschmiedefamilie von Rath denken, der wir die

profiliertesten Werke der Aachener Goldschmiedekunst im 17. Jahrhundert verdanken. Es sei nur an den Marktbrunnenpokal aus dem Jahre 1624 von Dietrich von Rath erinnert. Aus seiner Werkstatt gingen auch die prachtvollen Monstranzen der Aachener Pfarrkirche St. Foillan und der ehemaligen Abteikirche St. Johann in Burtscheid hervor. Die Sittarder Monstranz ist zwar ein halbes Jahrhundert jünger, doch ist sie im Aufbau und der stilistischen Eigenart aus den Monstranzen des Dietrich von Rath entwickelt. Der Sohn des großen Aachener Goldschmiedes Peter von Rath hat die Werkstatt des Vaters fortgeführt und bis zum Jahre 1673 im Haus »Zum Rosenbaum« in der Pontstraße gearbeitet. Das Meisterzeichen der Sittarder Monstranz vom Jahre 1688 läßt vermuten, daß mit ihm der große Goldschmiedename von Rath nicht erloschen ist, sondern daß einer der Söhne Peter von Raths nach dessen Tod die Werkstatt übernommen hat.

° Aus der Reihe der im vergangenen Jahr gezeigten »Kunstwerke des Monats« stellen wir im folgenden drei für den Aachener Raum bedeutsame Stücke vor.

Eine Marienstatue vom Ausgang der Gotik

Im Monat April machte das »Kunstwerk des Monats« mit einer der schönsten Marienfiguren des Aachener Raumes bekannt.

Sie mißt 1,50 m in der Höhe und ist aus Lindenholz geschnitzt. Die rückseitige Aushöhlung und Abflachung sprechen dafür, daß das monumentale Bildwerk einstmals seinen Ort im Schrein eines Altares gehabt hat oder aber, von einer Gloriolen hinterfangen, als »Madonna im Strahlenkranz« im Chor einer Kirche schwebte. Das freundliche, volle Gesicht Mariens ist von lang herabfallendem, offenem Lockenhaar gerahmt. Die Augen sind abwärts auf den Betrachter gerichtet. Kunstvoll hat der Bildschnitzer einen Schleier von der

rechten Schulter zum linken Arm hin drapiert. Das unbedeckte Kind sitzt auf der linken Hand der Mutter und hat die rechte Hand segnend erhoben. Mit der linken hält es einen Apfel, der gleicherweise als marianisches Symbol der neuen Eva wie auch als Weltkugel gedeutet werden kann. Korkzieherartig gedrehte Löckchen umgeben das breitflächige, zu kindlichem Lächeln verzogene Antlitz des Knaben. Maria trägt ein langes, gegürtetes Gewand, das in straffen Parallelfalten zu Boden fällt. Ein in knittigen Falten gebrochener Mantel ist über den rechten Arm hochgezogen und bildet in seinen schüsselförmigen Faltenmotiven einen schönen formalen Kontrast zu den